

Operation

Eines Tages bin ich mit meiner Lena, einer weißen Hündin (Hunderasse Mittelspitz), auf der Straße mit sehr hoher Geschwindigkeit gerannt; meine Lena rannte an der Leine auf der rechten Seite parallel neben mir her. Plötzlich, unvermittelt und völlig ansatzlos schlug sie einen Haken zur linken Seite und sprang mir damit direkt in vollem Lauf in die Beine. Um sie zu schonen, hörte ich instinktiv sofort mit der Laufbewegung auf und bin in der Konsequenz aus vollem Lauf schwer auf mein linkes Handgelenk gestürzt. Aufgrund der massiven Zerstörung des gesamten Handgelenkes war eine Operation anschließend unumgänglich. Da man jedoch im Krankenhaus den Schweregrad der Zerstörung zunächst nicht erkannte, entließ man mich mit Gips einfach erst einmal nach Hause. Da Ostern war, verheilte der verschobene Bruch in der Gelenkfläche somit in Fehlstellung.

Tage später erkannte ein Spezialist jedoch die unbedingte Notwendigkeit einer Operation und fragte ungläubig: „Wo kommen sie denn nun her?“ Er war fassungslos darüber, dass man mich nicht sofort operiert hatte.

Nun, ich kann im Moment nicht sagen, welcher Art exakt die Narkosemittel waren, auf jeden Fall wurde am linken Oberarm eine Blutsperre angebracht, damit der Chirurg an einem relativ blutleerem Handgelenk operieren konnte.

Die Narkose (Lokalanästhesie) erfolgte mittels einer Injektion, ich sollte in eine Art Dämmer Schlaf sinken, was auch sofort wie geplant geschah. Die Operationsdauer war mit nur dreißig Minuten angesetzt, ich war als Notfall in den Operationskalender eingeschoben worden. Es war nun ca. 20.00 Uhr abends, und der Anästhesist meinte kurz vor seinem vermeintlichen Feierabend zu mir: „Rein, raus, fertig“, denn er wollte nach Hause.

Aufgrund der Schwere der Verletzung und der Komplexität der Operation – verschobener Bruch in der Gelenkfläche mit vollständiger Einblutung, in Fehlstellung verheilt, Knorpel grundlegend zerstört, Entnahme von Knochenmaterial aus dem Beckenkamm (Hüfte) etc. – wurde aus der „Kurzoperation“ jedoch nichts. Nun, während der Operation fand ich mich in diversen Wach- und Schlafstadien wieder, hatte temporär extrem starke Schmerzen in der linken Schulter, da der Chirurg den linken Arm über Stunden hinweg in einer sehr unnatürlichen Position fixiert hatte. Ich wäre durchaus in der Lage gewesen, diese schmerzende Schulter zu bewegen, was ich natürlich vermied, denn ich konnte die Gesamtsituation sehr präzise erfassen, mir waren die Konsequenzen einer solchen Bewegung des Armes aus der Schulter heraus sehr wohl bewusst. Da sagte beispielsweise der Chirurg, sie halten jetzt die Sehne, sie halten jetzt die Arterie, damit ich in Ruhe bohren kann. Ich kann nur sagen, da hält man schön still, egal wie groß der Schmerz in der Schulter ist, zudem konnte ich zu diesem Zeitpunkt nicht sprechen.

Innerhalb der Operationszeit von annähernd vier Stunden befand ich mich jedoch auch in diversen Wachphasen, innerhalb einer dieser Wachphasen konnte ich sehr wohl sprechen und habe auch ein zwei Sätze mit dem Chirurgen gewechselt. Der Unterhaltung des Operationspersonals konnte ich die meiste Zeit sehr gut folgen, ich hörte phasenweise die gesamte Konversation des Personals. Zeitweise habe ich jedoch auch keinerlei Erinnerung

und keinerlei Empfindung gehabt und musste mich demzufolge in einer Art Tiefschlaf befunden haben.

Innerhalb der Operationsdauer gab es jedoch auch einen Zustand, an den ich mich sehr gut erinnern kann. Dieser Zustand trat blitzartig, plötzlich und übergangslos auf. Es fühlte sich exakt so an, als befände ich mich außerhalb meines Körpers, jedoch nicht exakt räumlich benennbar, sondern lediglich außerhalb, getrennt von diesem. Trotzdem hatte ich sehr wohl immer noch eine gewisse Verbindung zum Körper, es war wie ein entferntes Körpergefühl. Der gesamte Körper fühlte sich an, als würde er vibrieren, etwa so, als würde ein eingeschlafenes Körperteil plötzlich wieder durchblutet werden, als würde Starkstrom durch meinen Körper geleitet werden. Dieses Summen/Brummen war sehr stark. Meine Wachheit betrug ein Vielfaches meines normalen und üblichen Wachzustandes, ich fühlte mich absolut orientiert in Bezug auf die Gesamtsituation, ohne jedoch über diese Situation nachzudenken. Es handelt sich vielmehr um eine intuitive und gefühlsmäßige Erfassung der Gesamtsituation. Das Gefühl, sich außerhalb des Körpers zu befinden empfand ich als äußerst angenehm. Das Erstaunlichste war für mich jedoch die Fähigkeit, die Situation vollständig zu erfassen, ohne eigentlich dazu körperlich in der Lage zu sein. Diese Art der Erfassung entspricht der Erfassung einer Gesamtsituation in einer einzigen Perspektive, es ist keine Erfassung innerhalb des Verstandes mit Hilfe des Denkens. Es ist der Blick des „geistigen Auges“. Diese Wahrnehmung ist insbesondere von einem Gefühl absoluter Vollständigkeit und Wissen geprägt. Die Klarheit dieser Perspektive ist nicht steigerungsfähig, ebenso liegt diese Perspektive jenseits der Gewöhnung.

Ich hörte, wie man die Schrauben in das Handgelenk bohrte, wusste ganz genau, wo ich mich befand und war mir der Tatsache, dass ich operiert werde, durchaus bewusst. Für meinen Körper fühlte ich eigentlich gar nichts, er war aus meiner Sicht bestenfalls ein neutrales Ding, ich empfand für diesen Körper wirklich nichts, er war für mich nur ein bedeutungsloser Gegenstand, mehr aber auch nicht. Trotzdem wusste ich exakt, dass dieser Körper zu mir gehörte. Auch machte ich mir keinerlei Sorgen um das Operationsergebnis oder die bevorstehenden Schmerzen. Ich dachte ebenso wenig an meine Frau, meinen Hund, mein kleines Haus oder meinen Garten, noch an andere Dinge, die mir im alltäglichen Leben lieb und teuer sind. Stattdessen weilte ich in einem Zustand absoluter Ruhe, absoluter Klarheit und Frieden.

Dann weiß ich noch, dass irgendwann vor mir eine Art großes Feld war, wie eine riesige Öffnung, dorthin habe ich mich irgendwie im Geiste bewegt und hatte das Gefühl, von mehreren warmen Wellen weggeschwemmt und davongetragen zu werden. Davor jedoch gelangte ich an einen Punkt, an dem ich aktiv vollständig von allem loslassen musste. An mehr kann ich mich nicht mehr erinnern, außer dem Gefühl, als ich wieder ein vollständiges Körpergefühl, einschließlich der dazu gehörenden Schmerzen entwickelte. Die Rückkehr in den eigenen Körper fühlte sich an, als wäre ich aus zehn Meter Höhe gefallen und ungebremsst auf einen Betonboden aufgeschlagen.

Ich habe meine Schilderung so ehrlich wie nur irgend möglich gehalten; für mich hat sich das oben genannte exakt so zugetragen. Ich habe, wie schon bereits gesagt, nichts zu verkaufen, bin kein Gaukler und nehme ich mich selber nicht besonders wichtig; noch möchte in irgendeiner Weise im Mittelpunkt stehen, indem ich permanent schöne Geschichten erzähle.

Allerdings war dieses Erlebnis für mich keineswegs neu, denn auch während tiefer Meditation hatte ich zuvor exakt das Gleiche erlebt, es ist ein „Einssein“, es ist sowohl die Erfahrung der unteilbaren Einheit und Stille als auch gleichzeitig das Sein der unteilbaren Einheit und Stille selber. Die Vollständigkeit dieser Perspektive ist absolut.

Nun, für einen Arzt, Neurologen, Hirnforscher oder Wissenschaftler ist die oben genannte Schilderung völlig normal, denn er kann die Ursachen, die meiner oben genannten Schilderung zugrunde liegen, sehr wohl logisch und technisch erklären. Zum einen sind solche Zustände und Erlebnisse auf die verabreichten Betäubungs- und Narkosemittel wie beispielsweise Ketamin zurückzuführen. Eine andere Erklärung ist, dass das Gehirn auf diese extreme Ausnahmesituation reagiert, indem es nach potenziellen Lösungen sucht bzw. versucht, in irgendeiner Art und Weise diese Situation zu verarbeiten, abzugleichen und zu interpretieren. Dieser Abgleich bzw. diese Suche läuft innerhalb der vorhandenen „Erfahrungsbandbreite“ ab: Es wird abgeglichen, ob gleiche oder ähnliche Inhalte innerhalb der Erfahrungsbandbreite bereits vorliegen, die für eine solche Interpretation der Situation herangezogen werden könnten.

Des Weiteren entsteht das Gefühl, sich außerhalb des Körpers zu befinden, aufgrund des fehlenden Gleichgewichtssinnes; es kann praktisch keine räumliche Position mehr für den eigenen Körper ermittelt werden. Das vestibuläre System, welches für eine solche räumliche Positionsgewinnung verantwortlich ist, wird durch Narkosemittel in der Regel stark beeinträchtigt, wenn nicht gar vollkommen ausgeschaltet. Des Weiteren rufen Narkose-/Betäubungsmittel eine sogenannte dissoziative Phase hervor, in der man sich, einmal einfach ausgedrückt, selber nicht zu sich gehörend fühlt. Dieser Umstand macht solche Mittel für viele Betäubungsmittelkonsumenten und Drogenabhängige so interessant. Das soll jetzt nur einmal ein Beispiel für eine logische Erklärung sein – es gibt ganze Ketten solcher logischen und rationalen Erklärungen für fast jedes außergewöhnliche Phänomen oder Gefühl, dass während einer solchen Operation auftritt.

Erst einmal unterstütze ich durchaus eine solche Argumentation, wie oben genannt, jedoch habe ich eine völlig abweichende Sichtweise hinsichtlich der Interpretation dieser Argumente selber. Ich akzeptiere zwar die grundsätzliche Meinung der Wissenschaftler hinsichtlich der Ursachen selber, d. h. in Bezug auf „was bewirkt was“. Die weitere Interpretation dieser sogenannten Ursachen sehe ich jedoch völlig anders. Natürlich erfolgt beispielsweise durch die Narkose-/Betäubungsmittel eine Teilabschaltung bzw. eine Beeinträchtigung der unterschiedlichsten Körperfunktionen einschließlich des Denkens und des Verstandes, das ist zweifelsfrei richtig.

Doch meiner Meinung nach ist ganz genau dieses Ausschalten von Teilbereichen des Körpers einschließlich des Verstandes erst die Voraussetzung dafür, dass die Sicht auf die bisher durch den Körper und den Verstand begrenzten und verdeckten Bereiche ermöglicht wird. Aus meiner Sicht habe ich die oben geschilderte Situation in einem absoluten Umfang erfasst, jedoch ohne mir irgendwelche Sorgen oder Gedanken bezüglich meiner Situation zu machen. Sicherlich kamen hier angstdämpfende Medikamente zum Einsatz, die extreme emotionale Ausschläge abfedern sollten, trotzdem ist meiner Meinung nach darin nicht der ausschließliche Grund für die Ruhe und die Klarheit zu finden, sondern hier liegt ganz klar ein Wechsel der Systeme vor. Einfach ausgedrückt: Ist der Verstand beeinträchtigt bzw. ganz ausgeschaltet, so kommt eine völlig andere Sichtweise zum Tragen, tritt etwas völlig anderes

in den Vordergrund, nämlich das, was bisher ausschließlich im Hintergrund verborgen blieb und stets verdeckt wurde.

Warum dachte ich nicht an meine Frau, meinen Hund oder meinen Garten? Nun, der Grund ist nicht darin zu finden, dass ich gefühllos bin oder in irgendeiner Weise ein grobschlächtiger Mensch wäre; sondern aus meiner Sicht existiert alles, und damit meine ich auch alles, ausschließlich innerhalb eines unteilbaren Bewusstseins. Alles entsteht und vergeht einzig und alleine innerhalb dieses unteilbaren Bewusstseins, alles was Du als getrennt existierend siehst und wahrnimmst, ist in Wirklichkeit immer der Inhalt exakt des einen, „universellen Bewusstseins“, außerhalb dessen nichts existiert und nichts zu finden ist. Der Grund, warum ich an nichts Spezifisches dachte, ist letztlich darin zu finden, dass innerhalb einer vollständigen Einheit keinerlei Fragmente mehr existieren.

Im Prinzip entspricht die Narkose der Subtraktion, von der ich bereits in anderen Kapiteln gesprochen habe: Du nimmst die „Verstand-Ego-Einheit“ mit dem vordergründigen Denken und den Körperempfindungen weg, schaltest sie quasi aus. Durch diese Subtraktion bedingt wird die Sicht auf das Verbleibende möglich, das bisher Verborgene kommt plötzlich an die Oberfläche. Du hältst selbstverständlich das Verbleibende für eine Art von „Rest“, für weniger als vor der Subtraktion, denn wo etwas abgezogen wird, schrumpft in der Regel immer auch die Menge/Masse. In Wahrheit ist jedoch das Gegenteil der Fall: Das Fragment wird automatisch wieder Teil des Ganzen, somit tritt das Vollständige aus der Verborgenheit in den Vordergrund, das Vollständige löst das Begrenzte auf, das „fragmentierte Bewusstsein“ geht im „vollständigen Bewusstsein“ auf, dessen Teil es zu jedem Zeitpunkt bereits war und immer sein wird.

Hinterfrage doch einmal, wo alles entsteht, wessen Du gewahr wirst. Egal, ob Du denkst, ob Du träumst oder Dinge siehst, frage Dich, wo Du diese Geschehnisse wahrnimmst, wo sie bildlich entstehen. Wo entsteht das Gefühl, wenn Du einen Gegenstand in die Hand nimmst, wenn Du mit Deinen Augen etwas siehst? Sind diese gesamten Informationen, ist der gesamte Inhalt wirklich verifizierbar? Wer sagt Dir, dass das Interpretierte, Gesehene oder Gefühlte und Geschehene wirklich in letzter Konsequenz der Wahrheit entspricht und nicht nur eine gute Idee im leeren Raum ist? Aus meiner Sicht existiert nur Bewusstsein, alles tritt aus diesem einen Bewusstsein heraus in Erscheinung bzw. spielt sich als sogenannte „Realität“ innerhalb dieses einen Bewusstseins ab.

Indem Du Dich als eine getrennt existierende Persönlichkeit in Deinem Körper wahrnimmst und fühlst, hast Du bereits den Grundstein für alle weiteren Fehlinterpretationen gelegt, denn Du als getrennt existierendes Wesen mit Deinen persönlichen Eigenschaften, mit Deinem Körper, von dem Du annimmst, dass Du exakt so seiest, hat es in Wahrheit so niemals gegeben. Das Bild, das Du stets von Dir selber als Person und Identität hast, ist eine nette Geste an Dich selber, mehr aber auch nicht. Alles, was ist, spielt sich ausschließlich innerhalb des „universellen Bewusstseinsfeldes“ ab, es gibt nichts, was sich außerhalb dieses Feldes befindet; andere Denkweisen oder Fragen über Fragen sind lediglich in einem begrenzten Kontext möglich, jedoch gilt dies nicht für das „universelle Bewusstsein“, deren Inhalt alles und auch wir alle sind. Dieses „Bewusstseinsfeld“ ist alles, was ist.

Die Neurologen und Hirnforscher sind brennend am menschlichen Gehirn interessiert, denn sie sind der absoluten Überzeugung, dass genau dort der Schlüssel für die Entstehung unseres

Bewusstseins liegt. Wenn der Mensch handelt oder denkt, werden dabei gleichzeitig spezifische Hirnareale aktiviert. Jetzt aber kommt der falsche Schluss, der durch die Wissenschaft aufgrund dieses Zusammenhanges gezogen wird, denn Ursache und Wirkung werden ganz klar verwechselt: Mit Hilfe ihrer Sinne und ihres eigenen Gehirns untersuchen diese Wissenschaftler wiederum dieses Gehirn als Untersuchungsobjekt. Aufgrund der Verknüpfung Aktion/Tätigkeit und Hirnaktivität schlussfolgern sie, dass das Gehirn der Generator und Diktator all unseres Denkens und unserer Handlungen ist. Ihrer Aussage nach werden wir quasi von unserem Gehirn und unseren Hormonen geleitet, geformt, sind ohne dieses Gehirn quasi nicht existent – kein Gehirn, kein Bewusstsein. Dies ist jedoch ein absoluter Trugschluss, der durchaus zielgerichtet so angelegt ist. Der Hirnforscher letzten Endes, der nun ein Gehirn als Untersuchungsobjekt untersucht, sieht das Untersuchungsobjekt selber doch auch nur wiederum in seinem Geiste, wo sonst könnte er es sehen? Verstehe, es handelt sich um eine absolut perfekte Inszenierung, um eine überragende und geniale Illusion, denn alles was real scheint, existiert letzten Endes ausschließlich im Geiste selber.

So wie ein Träumer im Traum seinen Traum untersucht, so untersucht der Hirnforscher das Gehirn als Wissenschaftsobjekt mit Hilfe seines eigenen Gehirnes. Trotzdem schlussfolgert der Hirnforscher, dass das Gehirn der Quell des Bewusstseins ist. Die Wissenschaft greift eindeutig zu kurz. Das Gehirn selber existiert, wie alle anderen Dinge auch, ausschließlich im „universellen Bewusstsein“. Es ist keineswegs so, dass das Gehirn der Erschaffer des Bewusstseins wäre. Es gibt nichts in der äußeren Welt, was letztlich „gefunden werden könnte“. Innerhalb der Begrenzung ist dies nicht beweisbar, das begrenzte kann das unbegrenzte nicht beweisen, andererseits ist dies auch gar nicht nötig. Wieder einmal reicht es völlig aus, nach dem Urheber dieser Frage zu suchen: „wer in uns ist es, der stets auf der Suche nach Beweisen ist“? Der Fragesteller beinhaltet den Irrtum, denn die Fragen sind Teil des Rätsels, die Fragen gehören jedoch aufgelöst, ohne, dass diese beantwortet werden müssten. Direkte Erkenntnis ist des Menschen wahre Natur, warum also Phantasieprodukte im Denken entwickeln, warum spekulieren, warum an Dinge und Regeln glauben, von denen man selber keine eigene Erkenntnis hat, die man selber nicht erfahren hat?

Jedoch sage ich Dir auch ganz klar, dass Deine Sichtweise, die ich oben noch als Fehlinterpretation bezeichnet habe, letztendlich doch ganz genauso gewollt, angestrebt und geplant ist. Deine Sichtweise eines getrennten Individuums ist kein Zufall an sich, sondern ist absolut sinnvoll und zielgerichtet; sie dient ganz klar dem einem angestrebten Ziel. Dazu mehr in den Kapiteln „Das Leben“ und „Der große Traum“. Begreife, dass der Zufall nicht existiert.